

C5 Göllersdorf – Ziegelei und Tonbergbau Wienerberger

Reinhard Roetzel, Ivan Cicha, Franz Stojaspal, Kurt Decker, Ingeborg Wimmer-Frey, Franz Ottner, Helga Papp.

Thema: Sedimentologie, Fauneninhalt und Tektonik der Sedimente der Laa-Formation, Mineralogie, Rohstoffnutzung, Geschichte der Ziegeleien.

Lithostratigraphische Einheit: Laa-Formation.

Alter: Untermiozän: Karpatium.

Ortsangabe: ÖK 23 Hadres – ÖK 40 Stockerau. Ziegelei und Tonbergbau der Fa. Wienerberger, ca. 800 m nordnordöstlich von Göllersdorf, nördlich der Straße nach Untergrub.

Beschreibung (Reinhard Roetzel)

In der Grube der Fa. Wienerberger sind die Sedimente der Laa-Formation (Karpatium) mit einer Gesamtmächtigkeit von ca. 60 m aufgeschlossen. Über den tertiären Sedimenten sind im Nordosten bis Osten bis 8 m mächtige, quartäre Ablagerungen entwickelt.

Die quartären Sedimente beginnen an der Basis mit einem grobklastischen Horizont, der von 10 cm im Norden auf nahezu 400 cm im Osten anschwillt. In dem östlichen Teil wechseln siltige Feinsande und 3 m - 6 m breite und max. 50 cm mächtige, rinnenartig entwickelte Gerölllagen und -linsen. Die Löss- und deluvio-äolischen Sedimente im Hangenden sind 6 m - 8 m mächtig. Ein maximal 130 cm mächtiger, zweigeteilter Paläoboden in der östlichen Wand läßt durch sein Einfallen und Anschwellen gegen Osten einen Zusammenhang mit dem dahinter verlaufenden Hohlweg (Preußengraben) vermuten.

Während die typischen Löss- unterhalb des Paläobodens häufig eine Malakofauna beinhalten, sind darüber Feinsandeinschaltungen und Kiesnester und -lagen aus tertiärem Sedimentmaterial auffallend.

Die Sedimente des Karpatium sind zum Großteil sehr einförmig ausgebildet. Es dominieren granulometrisch sehr einheitliche Tonsilte, die mit Feinsanden, seltener Mittelsanden oder grobsandigen Mittelsanden wechsellagern. Während die Sedimente in der Grube oberflächennah gelbbraun gefärbt sind, sind sie im tiefen, unverwitterten Bereich dunkelgrau bis blaugrau. Die Mächtigkeit der Sande reicht von mm-dünnen Bestegen über cm-mächtige Linsen (Linsenschichtung, isolierte Rippel) und dünne, an- und abschwellige Lagen bis zu 35 cm dicken Horizonten. Im Profil wechseln diese Abschnitte mit dünneren und dickeren Sandzwischenlagen meist im Bereich von 2,5 m bis 6 m.

Die Untergrenze der Sandhorizonte ist immer scharf ausgebildet, nach oben ist dagegen manchmal ein diffuser Übergang in die Pelite zu beobachten. Die Sande sind häufig eben laminiert und zeigen mitunter dünne Anreicherungen von Pflanzenhäcksel. Mächtigere Sandpakete lassen manchmal eine normale Gradierung von Mittelsand oder mittelsandigem Feinsand erkennen. Größere Sandpakete führen auch Pelitklasten an der Basis. In manchen Feinsandhorizonten sind über dem eben laminierten Bereich als Formset ausgebildete Strömungsrippel entwickelt. Feinsande mit mehrphasigem Aufbau zeigen in einigen Fällen hummocky-Schrägschichtung. In konkretionär verfestigten Sanden konnten Schleifmarken (groove marks) und Strömungswülste (flute casts) an der Basis festgestellt werden.

Die Pelite sind meist mm-dünn geschichtet, manchmal sind auch Feinsandlinsen (isolierte Rippel) zu erkennen. Sie sind meist weitgehend unverwühlt, nur manche Pelithorizonte (siehe unten) sind stark verwühlt.

Innerhalb des Aufschlusses sind drei von der oben beschriebenen Lithologie abweichende Horizonte entwickelt.

Zwei, im unteren Profilverteil anstehende Horizonte bestehen aus meist ungeschichtetem, selten undeutlich geschichtetem Tonsilt. Diese Pelite führen matrixgestützte, durchwegs sehr gut gerundete Fein- bis Grobkiese und Gerölle bis 15 cm, selten bis 85 cm. Die Gerölle bestehen hauptsächlich aus hellgrauem, karbonatischem Feinsandstein, daneben kommen auch Karbonate vor.

Weiters führen die Pelite dieser beiden Horizonte Einzelklappen, selten doppelklappige Individuen von dünnchaligen Bivalven, Gastropoden, überwiegend aber Molluskensplitter. Auch inkohlte Holzreste bis 30 cm Größe kommen darin vor.

Über die laterale Ausdehnung und Geometrie des ca. 3 m mächtig aufgeschlossenen Horizontes an der Basis können keine Angaben gemacht werden. Der ca. 15 m darüber folgende, insgesamt 5 m - 9,5 m mächtige Horizont ist in an- und abschwelliger Mächtigkeit entlang des gesamten nordwestlichen Grubenteiles auf einer Länge von ca. 400 m zu verfolgen. Dieser Horizont ist mehrphasig aufgebaut; zwei 2 m und 2,5 m mächtige, massige Pelitbereiche mit matrixgestützten Geröllen in der Mitte werden von einem ca. 3,2 m mächtigen Horizont aus undeutlich ebenflächig geschichteten Peliten mit Feinsandbestegen unterbrochen. Im Hangenden folgen im Osten über einer Winkeldiskordanz ein 20 cm mächtiger Horizont aus inkohlten Holzresten mit dünnen Feinsandzwischenlagen und eine Silt-Feinsand-Wechselagerung mit Molluskengrus. Die Pelite in diesem Abschnitt fallen durch ihre starke Verwühlung auf.

Ungefähr 8 m darüber liegt ein dritter, ähnlicher, 2,5 m bis 3 m mächtiger Horizont über einem durch die Auflast boudinierten Sandpaket an der Basis. Der äußerst schlecht sortierte, stark siltig-tonige Fein- bis Grobsand (Sandsiltton) führt wieder matrixgestützte, bis 10 cm große, sehr gut gerundete Gerölle, in der Matrix gleichmäßig verteilte Pflanzenhäcksel und viele Molluskensplitter; z.T. „schwimmen“ auch bis 1,5 m lange und 40 cm dicke Pelitschollen in der Matrix. Dieser Horizont keilt gegen Westen aus, wo seitlich reliefausgleichend eine dünne Wechselagerung von Silt und rippelgeschichteten Feinsanden angelagert ist.

In der Foraminiferenfauna ist im Abschnitt zwischen dem zweiten und dritten weitgehend homogenen Horizont der erhöhte Anteil an benthonischen Foraminiferen auffallend (Proben 5 - 7; vgl. unten).

Molluskenfauna (Franz Stojaspal)

Makrofossilien sind in der Grube Göllersdorf fast nur in den drei ungeschichteten Horizonten mit matrixgestützten Geröllen (vgl. oben) zu finden.

Von den zahlreichen, schwer zu präparierenden Molluskenresten konnten *Amusium denudatum* (REUSS), *Lucinoma cf. borealis* (LINNÉ), *Macoma ottnangensis* (HOERNES), Veneridae und Tellinidae bestimmt werden.

Mit Ausnahme von *Amusium denudatum*, deren rezente Verwandte in größeren Tiefen auf schlammigen Böden leben, kommen mehrheitlich im Sediment lebende Formen vor.

Die Fauna zeigt eine merkbare Affinität zu Vorkommen des Ottnangium (z.B. Typlokalität Ottnang Schanze). Die meisten Arten haben den Schwerpunkt ihrer Verbreitung im „Schlier“ des Ottnangium und Karpatium.

Foraminiferenfauna (Ivan Cicha)

In der Foraminiferenfauna überwiegt in den meisten Proben das Plankton mit 70 % - 90% bei weitem. Nur im mittleren Profilschnitt (Proben 5 bis 7), zwischen dem zweiten und dritten Horizont mit matrixgestützten Geröllen ist das Plankton mit bis zu 40 % seltener.

Beim Plankton handelt es sich um *Globigerina bulloides* D'ORB., *Globigerina praebuloides* BLOW, *Globigerina ottnangiensis* RÖGL, *Globigerina concinna* RSS., *Turborotalita quinqueloba* (NATLAND) und *Cassigerinella boudecensis* POKORNY.

Die Gehäuse der Foraminiferen sind oft pyritisiert. Sandschaler wie *Spirolutilus carinatus* (D'ORB.) sind selten.

Von den benthonischen Foraminiferen finden sich *Praeglobobulimina pupoides* D'ORB., *Bulimina striata* D'ORB., *Bulimina elongata* D'ORB., *Bolimina dilatata dilatata* RSS. relativ häufig. Selten sind *Pseudotriloculina consobrina* (D'ORB.), *Sigmoilinita tenuis* (CZJZEK), *Lenticulina inornata* (D'ORB.), *Lenticulina cf. melvilli* CUSHMAN, *Lenticulina calcar* (L.), *Furserkoina acuta* (D'ORB.), *Chilostomella ovoidea* RSS. und *Hansenisca soldanii* (D'ORB.).

Nur vereinzelt wurde das Vorkommen von *Uvigerina acuminata* HOSIUS, *Pappina bononiensis* PAPP et TURN. und *Pappina primiformis* (PAPP et TURN.) festgestellt.

Im liegenden Profiltail sind häufiger *Siphonodosaria consobrina* (D'ORB.), *Stilostomella adolphina* (D'ORB.) und *Laevidentalina elegans* (D'ORB.) vertreten.

Für alle Proben ist das Vorkommen von pyritisierten Diatomeen typisch.

In stratigraphischer Hinsicht kommen in der Foraminiferenfauna jene Arten vor, die in der Zentralen Paratethys die Laa-Formation (Karpatum) charakterisieren.

Die Faunen im liegenden Abschnitt (Proben 1 - 4) haben einen Planktonanteil von 90 % bis 70 %, im mittleren Abschnitt (Probe 5 - 7; Bereich zwischen dem zweiten und dritten, weitgehend homogenen Horizont mit matrixgestützten Geröllen) sinkt dieser Anteil auf bis zu 40 %, um im obersten Teil des Aufschlusses wiederum auf die hohen Prozentsätze anzusteigen. Interpretiert man das Plankton-Benthos-Verhältnis als indikativ für eine bathymetrische Veränderung, so erfuhr das ursprünglich tiefe Becken eine Verflachung im mittleren Profilausschnitt und wiederum eine Eintiefung im oberen Abschnitt.

Die pyritisierten Faunen weisen auf ein Ablagerungsmilieu unter reduzierenden Bedingungen hin.

Tektonik (Kurt Decker)

Im tieferen Bereich der Grube sind Tonmergel-Sand-Wechselagerungen aufgeschlossen, die an SSW-gerichteten listrischen Abschiebungen verkippt sind (Abb. 20-1). Die Abschiebungen sind staffelförmig angeordnet und versetzen die Schichten um jeweils 1-2 m. Die staffelförmige Anordnung und die Ausbildung von Kippschollen lassen darauf schließen, daß die Abschiebungen in einen nicht aufgeschlossenen basalen Abscherhorizont münden. Aus dem regionalen Vergleich (Exkursionspunkt B6: Parisdorf) werden die Strukturen als ?Pliozän bis Unterpleistozän eingestuft. Die Abschiebungen streichen parallel zu morphologischen Strukturen, die in digitalen Höhendaten sehr markant hervortreten. Diese WNW-ESE-orientierten Gräben, Täler und Rücken werden als das Ergebnis SSW-NNE-gerichteter Extension und der Bildung von Horst- und Graben-Strukturen interpretiert, denen das lokale Entwässerungsnetz und auch das Tal des Göllersbaches SW der Ziegelei folgt. Listrische Abschiebungen und hohe finite Extensionsbeträge sind für Horst- und Graben-Strukturen mit meist nur geringen Dehnungsbeträgen untypisch. Die in der Ziegelei gezeigten Strukturen könnten als pliozäne/unterpleistozäne Massenbewegungen vom Hundsberg (N Göllersdorf) zu dem tektonisch abgesenkten und erosiv überprägten Tal des Göllersbaches gedeutet werden.

In den Kippschollen sind konjugierte Abschiebungen und vermutlich auch N-S-streichende Blattverschiebungen rotiert. Die konjugierten Scherflächen sind etwa symmetrisch zu den Schichtflächen ausgebildet und zeigen in der heutigen Lage meist abschiebenden, teilweise jedoch auch aufschiebenden Versatz (Abb. 20-2), während die rückrotierten und auf horizontale Schichtflächen bezogenen Störungen durchwegs E- beziehungsweise W-gerichteten abschiebenden Bewegungssinn aufweisen. Die Scherflächen werden daher als ältere konjugierte Abschiebungen gedeutet, die an den jüngeren listrischen Flächen rotiert wurden. Eine analoge Altersbeziehung wird auch für die sinistralen Seitenverschiebungen vermutet (Abb. 20-3).

Aus den Kleinstrukturen der Ziegelei Göllersdorf wird somit eine Deformationsabfolge von (1) E-W-gerichteter Extension (Mittel- und/oder Obermiozän) und (2) SSW-gerichteter Extension (Pliozän-Unterpleistozän) rekonstruiert. Die beobachteten sinistralen Blattverschiebungen können nur als post-Karpatum eingestuft werden.

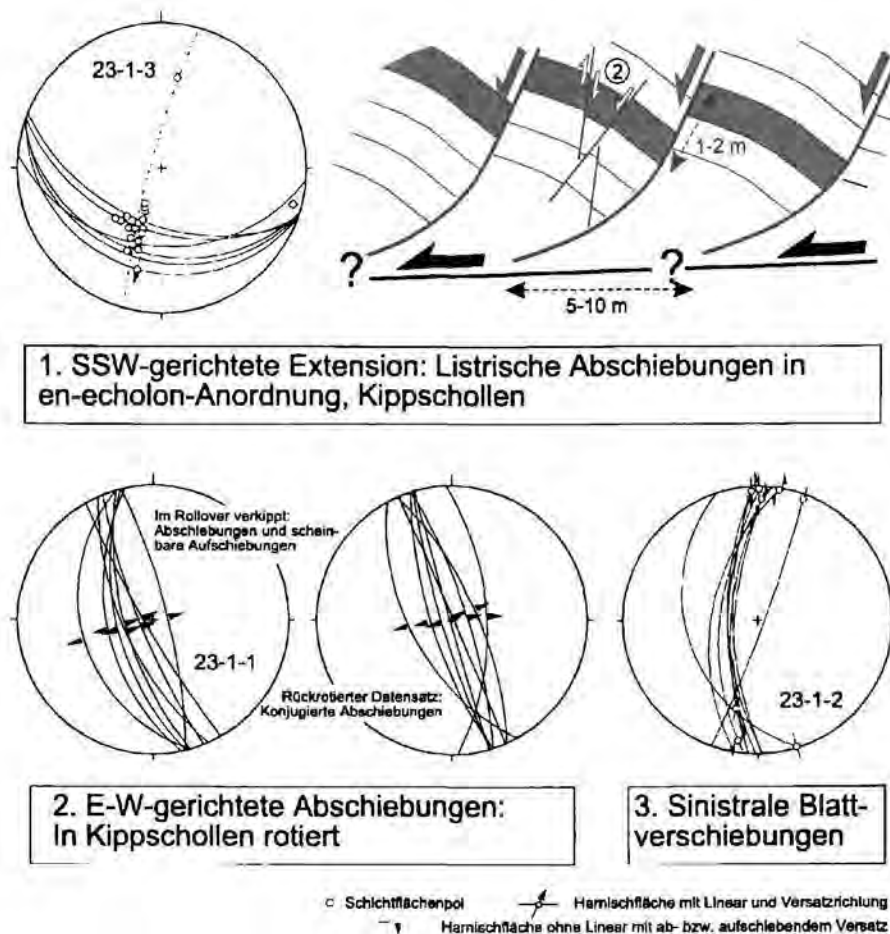


Abb. 20: Deformationsstrukturen in Tonmergel-Sand-Wechselagerungen der Ziegelei Göllersdorf. (1) SSW-gerichtete listrische Abschiebungen und en-echelon-angeordnete Kippschollen. Aus der Deformationsgeometrie wird auf die Existenz eines nicht aufgeschlossenen basalen Abscherhorizontes geschlossen. (2) In den Kippschollen rotierte E-W-gerichtete konjugierte Abschiebungen. Die Flächen wurden in horizontalen Schichten angelegt und an den listrischen Abschiebungen rotiert. (3) Sinistrale Blattverschiebungen unklaren Alters.

Mineralogie und Granulometrie (Ingeborg Wimmer-Frey)

Die Tonmergel in der Tonlagerstätte Göllersdorf zeigen einen homogenen Kornaufbau und sind nach FÜCHTBAUER (1959) und MÜLLER (1961) bei praktisch fehlenden Sandanteilen im Feld der Tonsilte anzusiedeln. Die sandigen Horizonte sind durch variable Sandgehalte gekennzeichnet; in jedem Fall dominiert die Sandfraktion, die eine Variationsbreite zwischen 40 und 70 Gew.% aufweist, über den Silt- bzw. Tonanteil. Bestimmt durch die Höhe des Sandanteiles sind sie als tonige Siltsande bzw. als siltige Sande anzusprechen. Die beiden liegenden, weitgehend homogenen Horizonte mit matrixgestützten Geröllen unterscheiden sich in der Matrix von den anderen Peliten nur durch geringfügig höhere Feinsand- und Grobsiltanteile. Der dritte, obere Horizont ist dagegen deutlich anders zusammengesetzt und als Sandsiltton einzustufen. Die gesamtmineralogische Zusammensetzung der Tonsilte von Göllersdorf ist ebenfalls sehr gleichförmig. Die Schichtsilikate mit einem Mittelwert knapp unter 50 Gew.% dominieren das Spektrum. Quarz schwankt im Bereich zwischen 20 und maximal 30 Gew.%. Die Karbonate sind im Schnitt mit ca. 20 bis 25 Gew.% vertreten, wobei der Dolomit nie die 10 Gew.%-Grenze

übersteigt. Auch die Feldspäte mit eindeutig vorherrschendem Albitanteil liegen unter 10 Gew.%. In Spuren bis zu 3 Gew.% treten im liegenden Teil der Tonlagerstätte noch Pyrite auf. Die Mineralogie der sandreicheren Varianten der Laa-Formation korreliert klar mit den Korngrößenverteilungen. Die höchsten Quarzgehalte gehen Hand in Hand mit den höchsten Sandgehalten und sind negativ mit dem Anteil an Schichtsilikaten korreliert. Auch die Karbonate, insbesondere der Kalzit, zeigen solche Korngrößenabhängigkeiten. Sie liegen im Mittel etwa 10 Gew.% über den Karbonatanteilen der reinen Tonsilte.

In der Tonmineralogie der Fraktion < 2 µm sind die Unterschiede zwischen den Tonsilten und den sandigen Vertretern schwach ausgeprägt und nur in den unterschiedlichen Mengenverhältnissen von Smektit und Illit zu sehen.

In den Tonsilten herrschen im Mittel die Smektite vor. Ihre stark schwankenden Gehalte zwischen 30 und knapp 70 Gew.% zeigen eine negative Korrelation mit der am zweitstärksten vertretenen Illit-Muskovitgruppe. In den sandreichen Schichten hingegen ist die Illit-Muskovitgruppe leicht dominant. Die Chlorite liegen unabhängig vom Korngrößenspektrum meist deutlich über 10 Gew.%, während die Kaolinite deutlich unter 10 Gew.% fallen. Deutlicher unterscheidet sich der mittlere, weitgehend homogene Horizont mit matrixgestützten Geröllen, der bei einem geringen Smektitanteil um 20 Gew.% etwas höhere Anteile an Chlorit und Kaolinit zeigt.

Interpretation (Reinhard Roetzel)

Die in der Tonlagerstätte Göllersdorf aufgeschlossenen karpatischen Sedimente der Laa-Formation sind vollmarine Beckenablagerungen. Die pelitdominierte Sedimentation wird regelmäßig von Sandpaketen unterbrochen.

Sedimentologische Merkmale der Sande, wie scharf ausgebildete Untergrenzen, Pelitklasten, Schleifmarken und Strömungswülste an den Basisflächen und interne ebene Lamination mit schichtparalleler Anreicherung von Pflanzenhäcksel sind Hinweise auf die Ablagerung dieser Sande im oberen Strömungsregime. Normale Gradierung mit diffusem Übergang in die hangenden Pelite oder das Auftreten von als Formset ausgebildeten Strömungsrippeln an der Oberfläche weisen auf das rasche Abklingen der Strömungsenergie während der Sedimentation eines Sandpaketes hin.

Das wiederholte Auftreten von hummocky-Schrägschichtung ist schließlich ein untrügliches Zeichen für die Ablagerung dieser Sandhorizonte während periodisch auftretender Sturmereignisse. Die Ablagerungstiefe liegt daher im Bereich der Sturmwellenbasis.

Die Einschaltungen von drei weitgehend homogenen Pelitpaketen mit matrixgestützten Geröllen, in der Matrix „schwimmenden“ Pelitschollen, Pflanzenhäcksel, Molluskenbruchstücken und Holzresten können durch ihren typischen lithologischen Aufbau als submarine Massenstromsedimente (debris-flow-Körper) interpretiert werden. Die Ablagerung des mittleren, größeren Körpers erfolgte vermutlich mehrphasig. Ein boudiniertes Sandpaket an der Basis des oberen debris-flow-Körpers kann mit Entwässerungsvorgängen durch den plötzlich auftretenden Auflastdruck bei der raschen Ablagerung erklärt werden. Bei diesem lateral auskeilenden Körper kann der Ausgleich des Oberflächenreliefs nach der Ablagerung durch eine dünn geschichtete Sand-Pelit-Wechselagerung beobachtet werden.

Die matrixgestützten Gerölle stammen wahrscheinlich aus dem litoral Ablagerungsraum, wie der hohe Rundungsgrad vermuten läßt. Sie haben vermutlich ihren Ursprung im Bereich der Waschbergzone oder der Flyschzone. Auch die etwas erhöhten Anteile an Kaolinit und Chlorit im mittleren debris-flow-Körper spiegeln wahrscheinlich den erhöhten Terrigenanteil wider.

Der größere Anteil benthonischer Foraminiferen zwischen dem zweiten und dritten debris-flow-Körper ist möglicherweise ein Hinweis auf kurzzeitige, seichtere Ablagerungsbedingungen. Diese Änderungen der Ablagerungstiefe und die Eingleitung der debris-flow-Körper stehen vermutlich mit dem Vorrücken und der Aufschubung der Waschbergzone auf die Molassezone im Karpatium in Zusammenhang.

Verwendung und Eignung (Ingeborg Wimmer-Frey, Franz Ottner)

Derzeit werden die Tonmergel von Göllersdorf von der Fa. Wienerberger Baustoffindustrie AG für das Ziegelwerk Göllersdorf abgebaut. Die Fa. Wienerberger Ziegelindustrie AG produziert hier aufgehendes Mauerwerk, zum größten Teil Mauerziegel Normalformat Voll und Gelocht. Somit ist Göllersdorf das einzig aktiv verbliebene Ziegelwerk der einst 270 in Betrieb befindlichen Ziegelproduktionsstätten im Raum Horn und Hollabrunn (vgl. Beitrag von H. PAPP in diesem Heft).

Die Tonmergel von Göllersdorf wurden auch auf ihre Dichtungs- und Adsorptionseigenschaften hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit als Barrieregestein in Mülldeponien untersucht (OTTNER, SCHWAIGHOFER & MÜLLER, 1991).

Sie weisen aufgrund der sehr geringen Korngrößen und des hohen Schichtsilikatanteiles in der Gesamtprobe, bzw. Smektit in der Tonfraktion, sehr geringe hydraulische Durchlässigkeiten auf. Die gemessenen Kf-Werte liegen im Bereich von $1,6 - 1,8 \cdot 10^{-11}$ m/s. Auch bei Prüfung der Durchlässigkeit mit Sickerwässern verändern sich die Durchlässigkeiten nur geringfügig.

Adsorptionsuntersuchungen (Schüttel-, Perkolations- und Diffusionsversuche) belegen eine gute Schadstoffrückhaltefähigkeit. Die Austauschkapazität liegt bei 28 - 30 meq/100g.

Die hohe Adsorptionskapazität, resultierend aus den hohen Anteilen an quellfähigen 3-Schicht-Tonmineralen, und das Puffervermögen der Karbonatminerale sowie die geringe Durchlässigkeit zeichnen die Mergel als gute mineralische Deponiebasisabdichtung aus.

Die gesetzlichen Erfordernisse werden bei weitem erfüllt.

Die 4 Ziegelöfen von Göllersdorf (Helga Papp)

Die Ziegeleien des Marktes Göllersdorf zeigen die chronologische Abfolge der Entwicklung dieses Gewerbes im nördlichen Niederösterreich auf.

Der älteste Betrieb war im Besitz der Herrschaft Schönborn und sein Beginn mag mit der regen Bautätigkeit zusammenhängen, die 1694 unter der Leitung von Johann Lukas von Hildebrandt mit dem Umbau der Loretokapelle begann und mit dem Neubau des Schlosses und seinen Nebenbauten fortgesetzt wurde. Im Jahre 1903 wird noch Graf Schönborn als Betreiber des Ziegelofens genannt, dessen Areal später zum Sportplatz unterhalb der Schnellstraße umgestaltet wurde (Abb. 21-I).

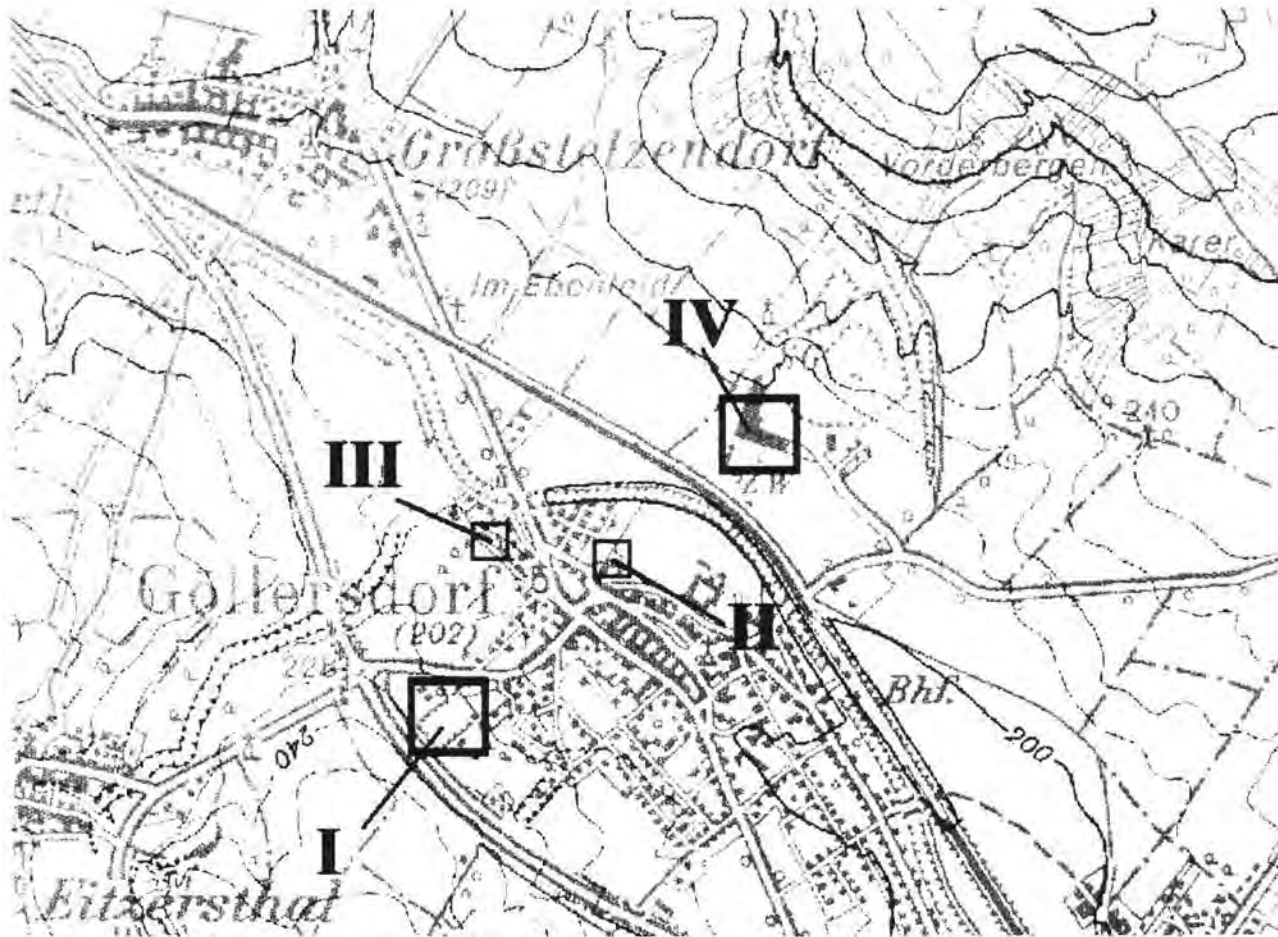
Anhand der Verlassenschafts-Abhandlungen nach Franz Fittner aus den Jahre 1907 konnten die beiden nächsten Ziegeleien (Abb. 21-II,III) erfaßt werden, die von seinen Erben stillgelegt wurden.

Fittner wird als Begründer des Werkes Nr. IV (Abb. 21) angesehen, dem aber nicht zugestimmt werden kann. Das Grundstück, auf dem die ersten Baulichkeiten errichtet wurden, war wohl bis 1898 in seinem Besitz, doch ist die Konskriptionsnummer des darauf befindlichen Gebäudes höher als jene des Arbeiterhauses, das er neben seiner Mühle und dem Kammerziegelofen (Abb. 21-II) errichtete. Die Grundfläche des damals sehr fortschrittlichen Brennofens betrug 100 m^2 , doch mußte zu dieser Erzeugungsstätte der Lehm von anderen Grundstücken zugeführt werden.

In der Spitalgasse besaß Fittner eine weitere Ziegelei (Abb. 21-III), die einen Feldofen hatte, der noch 1928 beim Verkauf des Grundstückes Erwähnung fand.

Der Zentralkataster notiert für 1903 als Ziegeleibesitzer in Göllersdorf Franz Fittner, Josef Heller und Graf Erwin Schönborn; im Jahre 1908 wird nur Friedrich Redlich angeführt. In der Zwischenzeit war Fittner verstorben, der herrschaftliche Ziegelofen war geschlossen worden und Heller hatte an Redlich verkauft. Damit waren die Betriebe I, II und III geschlossen und das Areal des IV. Ziegelofens ging in den Besitz von Paul Goldstein über. Er erbaute 1912 einen Ringofen, der bis 1921 als Göllersdorfer Dampfziegelei, Falzziegelei und Tonwarenfabriken von den Gebrüdern Goldstein geführt wurde. Der Besitz wurde 1921 in 11 Teile zerlegt, die 7 Geschäftsleute aus dem Raume Hollabrunn erwarben. Am Ende der Inflation 1924 kaufte die Fides Treuhandgesellschaft die Anteile auf und sie kamen wieder in die Hände der Brüder Gold-

stein, die nun eine Ton- und Ziegelwerk Aktiengesellschaft gründeten. Seit 1941 ist das um vieles vergrößerte Werk im Besitz der Fa. Wienerberger Baustoffindustrie AG, die in letzter Zeit eine Jahresproduktion von 35.000.000 Ziegel aufweisen kann.



© BEV – 1999, Vervielfältigt mit Genehmigung des BEV – Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen in Wien, Zl. 70 164/99.

Abb. 21: Lageplan der 4 Ziegelöfen von Gollersdorf.